

Bibliotheks- bauten auf dem Prüfstand

*Zur Evaluierung von Bibliotheksgebäuden
Wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland¹*

Elmar Mittler

Einleitung – 1 Durchführung der Evaluierung – 2 Der Stand des Bibliotheksbaus
– 3 Standards und Finanzierungskonzepte – 4 Erste Ergebnisse der Qualitätsuntersuchung –
5 Der Bibliotheksturm – 6 Die offene Bibliothek – 7 Die hoch technisierte Bibliothek – 8 Die neu-
en Universitäten – 9 Der pragmatische Kompromiss – 10 Rekonstruktion historischer Gebäude
– 11 Institutsbibliotheken – 12 Lernzentren – 13 Trends – 14 Die Rolle der Bibliothek im Ringen
um Exzellenz in Forschung und Lehre – 15 Der Evaluierungsbogen: Bibliotheksgebäude 2008
– Literatur- und Internetquellen

¹ Aus dem Engl. von Yvonne Wirkus.



Es gibt viele verschiedene Aspekte, unter denen ein Bibliotheksgebäude evaluiert werden kann. Für die Architekten ist in der Regel die Ästhetik des Gebäudes entscheidend. Es war wohl Faulkner-Brown, der den Durchbruch zur verstärkten Funktionalität schaffte: Faulkner-Brown mit seinen reichen Erfahrungen als Bibliotheksarchitekt übte mit seinen „Zehn Geboten“ für beinahe zwei Jahrzehnte große Wirkung auf die Bibliotheksbauplanung aus, und das nicht nur in Großbritannien. Doch in den letzten zwanzig Jahren sind wir uns mehr und mehr der Schwächen seines Konzeptes bewusst geworden. Die „Zehn Gebote“ mussten überarbeitet werden. Auf Anregung der LIBER Architecture Group [3] trug Andrew McDonald² neu gefasste Empfehlungen vor, die stärker den Standpunkt des Bibliothekars berücksichtigten,

Einleitung

Die „Zehn Gebote“ von Faulkner-Brown und McDonald im Vergleich:

Faulkner-Brown	McDonald
1. Flexibilität	1. Funktionalität
2. Kompaktheit	2. Anpassungsfähigkeit
3. Zugänglichkeit	3. Zugänglichkeit
4. Abwechslungsreichtum	4. Abwechslungsreichtum
5. gute Organisation	5. Interaktivität
6. gemütliche Atmosphäre	6. überzeugend
7. konstant gegenüber Umwelteinflüssen	7. angenehm
8. Sicherheit	8. Sicherheit
9. Wirtschaftlichkeit	9. kostengünstig
10. Erweiterungsfähigkeit	10. IT-tauglich
	11. „Toll!“

² McDonald 1989.

ohne jedoch den Aspekt der Architektur aus den Augen zu verlieren³. Eigentlich sollte der Bibliotheksnutzer das gewichtigste Wort bei der Bewertung des Bibliotheksgebäudes haben. Doch sind detaillierte Nutzerbefragungen zu den Gebäuden kostenintensiv und nur schwer durchzuführen. Dieser Beitrag versucht, einen Ansatz zur Evaluierung deutscher Bibliotheken zu entwickeln.

1 Durchführung der Evaluierung

Die Evaluierung basiert auf einem Fragebogen, der auf der Grundlage der „Zehn Gebote“ Andrew McDonalds ausgearbeitet wurde. Dieser Fragebogen wurde an deutsche Wissenschaftliche Bibliotheken – in der Regel Universitätsbibliotheken – versandt, um ein Bild von der gegenwärtigen Situation zu erhalten. Die meisten Bibliotheken haben geantwortet und neben der Bewertung wichtige Informationen über ihr Gebäude und dessen Funktionen zur Verfügung gestellt. Im Rahmen des Seminars der LIBER Architecture Group in Budapest am 8. April 2008 konnte ein Teil der befragten Bibliotheken vorgestellt werden.⁴ Die vorliegende Version ist demgegenüber nochmals gekürzt. Eine ausführlichere Veröffentlichung ist vorgesehen. Die Ergebnisse sollen vollständig über das Bibliotheksbauarchiv zugänglich gemacht werden.

Die Ergebnisse der Evaluierung werden jeweils in einem Säulendiagramm dargestellt. Soweit es möglich war, wurden das Verhältnis der Anzahl der Nutzer pro Sitzgelegenheit sowie die wöchentlichen Öffnungszeiten zusätzlich angegeben. Auch die Ergebnisse des Rankings des CHE (Centrum für Hochschulforschung) zur Bewertung von Universitätsbibliotheken für Geisteswissenschaften wurden hinzugefügt. Dort wurden als Aspekte berücksichtigt:

- Verfügbarkeit von Literatur,
- Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen,
- Öffnungszeiten.

Tab. 1: Überblick über die Gesamtauswertung der Evaluierung.

Ort/Bibliothek	Verfügbarkeit der Literatur	Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen	Öffnungszeiten
Bielefeld, UB	1	1	1
Bremen, UB	3	3	1
Dresden, TU	3	3	1
Duisburg-Essen, UB	2	3	1
Düsseldorf, ULB	1	3	1
Eichstätt, Kath. UB	1	1	2
Erfurt, UB	2	1	1
Frankfurt/M., UB	2	2	3
Freiburg, UB	1	1	2
Göttingen, UB	1	1	2

3 Vgl. auch den Beitrag von U. Naumann in diesem Band: Grundsätze des Bibliotheksbaus – Von den „Zehn Geboten“ von Harry Faulkner-Brown zu den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald.

4 Mittler 2008.

Heidelberg, UB	1	1	3
Jena, UB	2	3	1
Konstanz, UB	1	1	1
Leipzig, UB	3	3	2
Mainz, UB	3	3	3

Erläuterung:
 1: Spitzengruppe
 2: Mittelgruppe
 3: Schlussgruppe

Die meisten deutschen Bibliotheken verfügen über Gebäude, die in den letzten fünfzig Jahren neu gebaut, wesentlich erweitert oder rekonstruiert wurden. Die architektonischen Konzeptionen wie die bibliothekarischen Anforderungen haben sich in dieser Zeit natürlich stark verändert. Es ist für die Funktionsfähigkeit der Bibliotheken (und die Leistungsfähigkeit der Universitäten) von großer Bedeutung, wie die derzeit genutzten Bibliotheksgebäude heutigen (und möglichst auch erkennbaren zukünftigen) Bedürfnissen entsprechen.

2
 Der
 Stand des
 Bibliotheksbaus

Der Bau Wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland erfolgte im Zusammenhang mit der Entwicklung der Universitäten und der höheren Bildung im Lande:

- Für die Nachkriegszeit war der Wiederaufbau der zerstörten Bibliotheksgebäude mit gelegentlich geringen Erweiterungen kennzeichnend; in wenigen Universitäten wie in Mainz und Saarbrücken wurden neue Bibliotheksgebäude errichtet.
- Die meisten derzeit genutzten Bibliotheksbauten sind das Ergebnis der Bildungsexpansion der 1970er und 1980er Jahre.
- Für die ostdeutschen Bundesländer brachte die Wiedervereinigung 1990 eine Phase hoher Investitionen in neue Universitäts- und Bibliotheksgebäude.

Grundlage für das „Goldene Zeitalter der Bibliotheksbauten“ in Deutschland waren das Hochschulbauförderungsgesetz HBFG vom 1. 9. 1969 und das BLK-Verwaltungsabkommen über die Errichtung einer gemeinsamen Kommission für Bildungsplanung vom 25. 6. 1970, in dem die Gemeinschaftsaufgabe Ausbau und Neubau von Hochschulen kooperativ neu gestaltet wurde. Die Bundesregierung und das jeweilige Bundesland zahlten je die Hälfte der Summe für den Aufbau neuer Universitäten und weitere notwendige Investitionen (z. B. auch den Grundbestand an Literatur für Bibliotheken an neuen Universitäten oder den Kauf von großen Rechenanlagen). Der Wissenschaftsrat prüfte die Bibliotheksbauvorschläge und richtete sich nach stabilen Bewertungsmaßstäben wie dem DIN-Fachbericht 13 für Bibliotheksgebäude, der die Angaben für Gebäudestandards des Bibliotheksplans '73 fortschrieb. Das Ergebnis waren Investitionen auf gleichartig hohem Niveau in allen Bundesländern. Für die Universitäten der neuen Bundesländer war es von großem Vorteil, dass dieses Finanzierungsschema nach der Wiedervereinigung auch für sie angewendet wurde (wobei die Bibliotheken ähnlich wie bei Neugründungen Aufbaumittel für den Erwerb eines Grundbestandes an (westlicher) Literatur über zwölf Jahre erhielten).

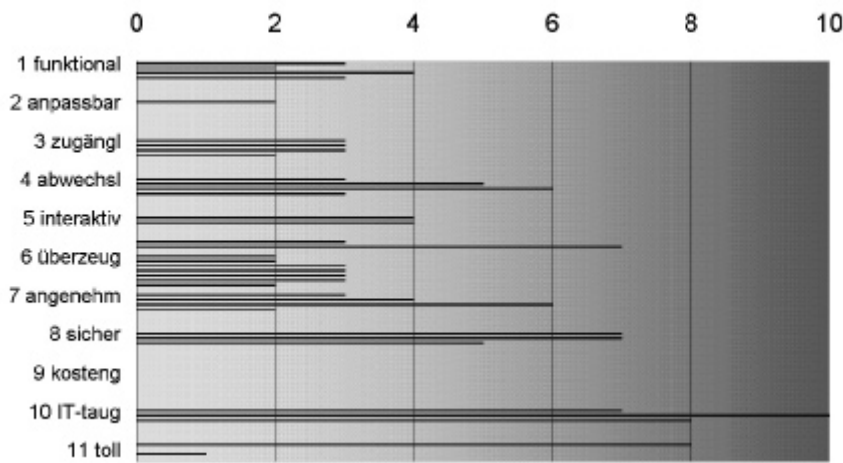
3
 Standards und
 Finanzierungs-
 konzepte

- 4 Nach einem halben Jahrhundert gut geplanter Investitionen lohnt es sich zu prüfen, wie die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken heute aussieht. Die Darstellung folgt dabei weitgehend der historischen Abfolge der Bauten; sie gliedert sich in acht Entwicklungsstufen und -aspekte:
- der Bibliotheksturm,
 - die offene Bibliothek,
 - die technisierte Bibliothek,
 - die Bibliothek der „Gesamtuniversität“,
 - der pragmatische Kompromiss,
 - die Sanierung alter Gebäude,
 - die Institutsbibliotheken,
 - die Bibliothek als Lernzentrum (vor Ort und virtuell).
- 5 Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die deutschen Architekten an der Stelle, wo sie vor dem Krieg aufgehört hatten: Sie bauten traditionelle Bibliotheksgebäude nach dem Konzept der dreigeteilten Bibliothek, deren Elemente der Lesesaal, die Bibliotheksverwaltung und die geschlossenen Buchmagazine sind. In Mode war es dabei, Bibliotheken als Türme zu bauen oder wenigstens Türme als wesentliche architektonische Kennzeichen zu bauen. Die Türme wurden in der Regel als geschlossener Magazinbereich genutzt. Die besten Beispiele dafür sind Saarbrücken (1954) und Mainz (1964).

Universitätsbibliothek Mainz (1964)

Das Bibliotheksgebäude der Zentralbibliothek in Mainz ist seit 1964 beinahe unverändert geblieben. Zur damaligen Zeit war es eine gut bewertete Lösung, die Buchbestände, die Räume für die Nutzer und das Personal um den Katalog herum zu gruppieren. Die größte Veränderung seitdem war die Öffnung einiger Teile des Turms als Freihand-

Abb. 1: Bewertung der Universitätsbibliothek Mainz.



magazine. Ein Gebäude dieser Art kann natürlich die Anforderungen an eine moderne Bibliothek nicht erfüllen. So sind die Evaluierungsergebnisse auch eher bescheiden – mit Ausnahme der Bewertung der IT-Ausstattung. Auch die Nutzerzufriedenheit fällt eher schlecht aus, was bei einem Verhältnis von 350 Studenten pro Arbeitsplatz und 49 Stunden Öffnungszeit in der Woche nicht überrascht.

Universitätsbibliothek Karlsruhe (1966)

Eine extreme Turm-Lösung wurde für die Universitätsbibliothek in Karlsruhe umgesetzt. Die geschlossenen Bestände sind im obersten Teil des Gebäudes angesiedelt, das Personal hat seine Räumlichkeiten zwischen dem Nutzerbereich und dem Buchbereich. Allerdings wurde die Bibliothek inzwischen durch einen recht beeindruckenden

Abb. 2: Bewertung des Altbaus der Universitätsbibliothek Karlsruhe.

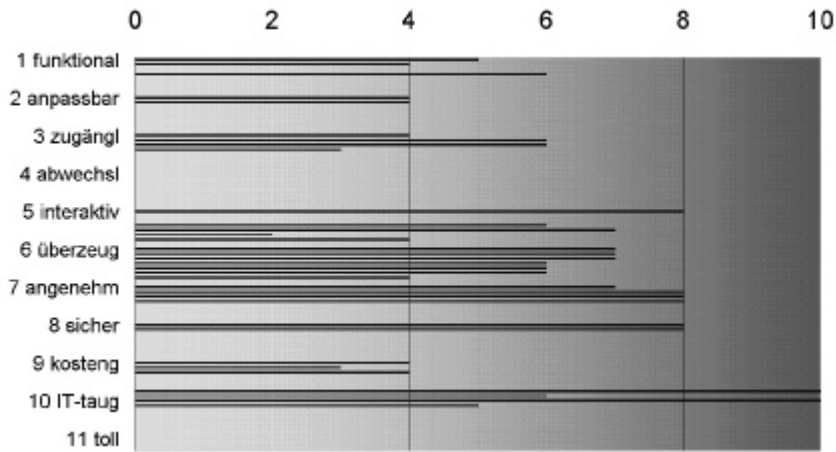
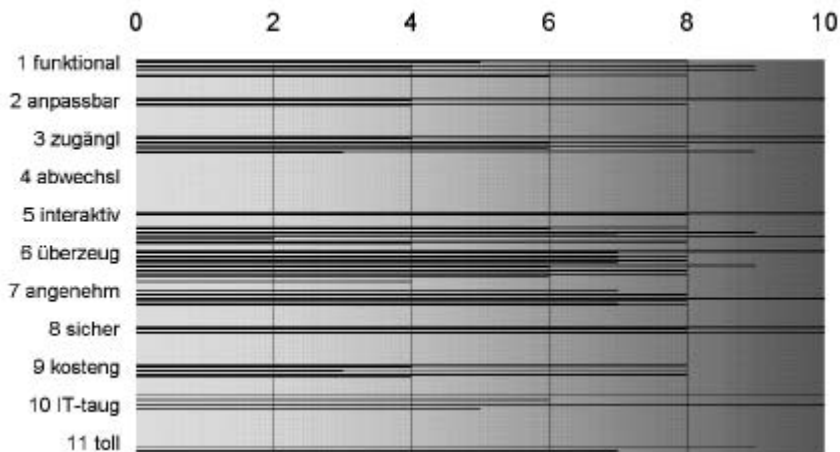


Abb. 3: Bewertung nach Bezug des Neubaus der Universitätsbibliothek Karlsruhe.



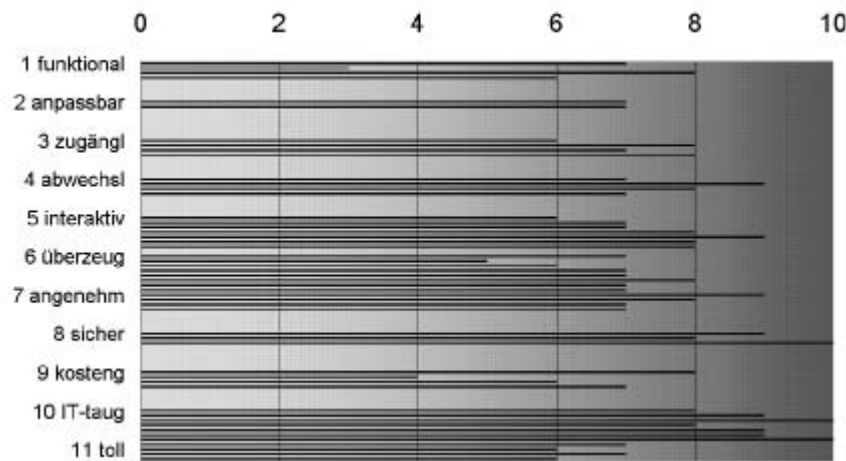
Anbau mit dem Ziel erweitert, dort eine 24/7-Bibliothek einzurichten.⁵ Dieses ergänzende Gebäude ist ein großer Erfolg, wie die Evaluierungsergebnisse vor und nach der Erweiterung zeigen. Auch die Leserzufriedenheit ist nun sehr groß.

- 6 Die Öffnung der Buchbestände für die Leser war eine wahre Revolution für die deutsche Bibliothekswelt. Größere Lesesäle wie an der Technischen Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover (1964/65) oder Lesesaalannexe mit freiem Zugang wie in der Universität in Frankfurt am Main waren erste, zunächst nur zaghaft umgesetzte Versuche in dieser Richtung. Charakteristisch war dafür, dass in Frankfurt die als Freihandbereiche konzipierten, zweigeschossig den Lesesälen zugeordneten Magazine für mehr als zehn Jahre für Nutzer geschlossen blieben.

Universitätsbibliothek Frankfurt/Main

Es ist sehr interessant, dass dieses Gebäude – mit zusätzlichen offenen Regalflächen im Untergeschoss – aus heutiger Sicht durchaus noch gute Noten erhält. Hier ist offensichtlich, dass das funktionale Ausgangskonzept und die kleineren Veränderungen die Funktionalität des Gebäudes sichern konnten. Die kurzen Öffnungszeiten schränken die Leserzufriedenheit allerdings ein. Zudem ist das Gebäude zu klein für die wachsende Universität und auf die Dauer auch zu weit von den im Campus West untergebrachten literaturintensiven Geisteswissenschaften (im weiteren Sinn) entfernt.

Abb. 4: Bewertung der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main.



- 7 Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen war das erste Beispiel einer Bibliothek mit umfassendem Freihandbestand. Dabei wurde auch das amerikanische Konzept eines vollkommen flexiblen Bibliotheksgebäudes übernommen, bei der für Bücher, Bibliothekare und Leser einheitliche Raumhöhen und Deckenbelastungen galten, um im

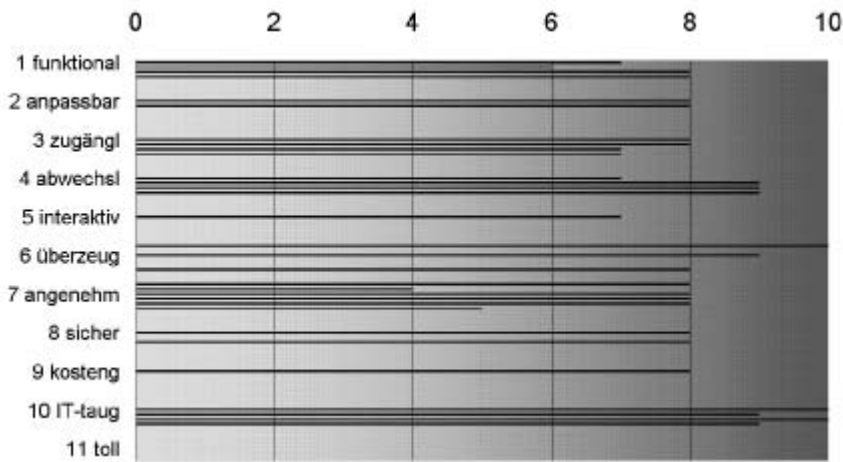
5 Kristen 2008.

Bedarfsfall Flächen nach Belieben umwidmen zu können – allerdings auch mit all den negativen Aspekten einer voll technisierten Bibliothek: Klimatisierung in allen Bereichen und damit verbunden ein extrem hoher Energieverbrauch.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (1975/2006)

Die Evaluation aus heutiger Sicht zeigt, dass vom Standpunkt des Bibliothekars das offene Bibliothekskonzept durchaus funktionale Vorteile hat. Viele Aspekte wurden gut beurteilt. Der Grund dafür liegt aber auch in den hohen Zusatzinvestitionen in die Technologie des Gebäudes, um das Raumklima zu verbessern und die Energiekosten zu senken. Dennoch gibt es wegen des Heiz- und Lüftungssystems für die Umweltverträglichkeit die schlechtesten Noten – ganz zu schweigen von der simplen architektonischen Form, die nicht mehr zeitgemäß erscheint. Die Zufriedenheit der Nutzer mit dem Gebäude scheint nicht so groß zu sein, wie die der Bibliothekare – mit Ausnahme der Öffnungszeiten.

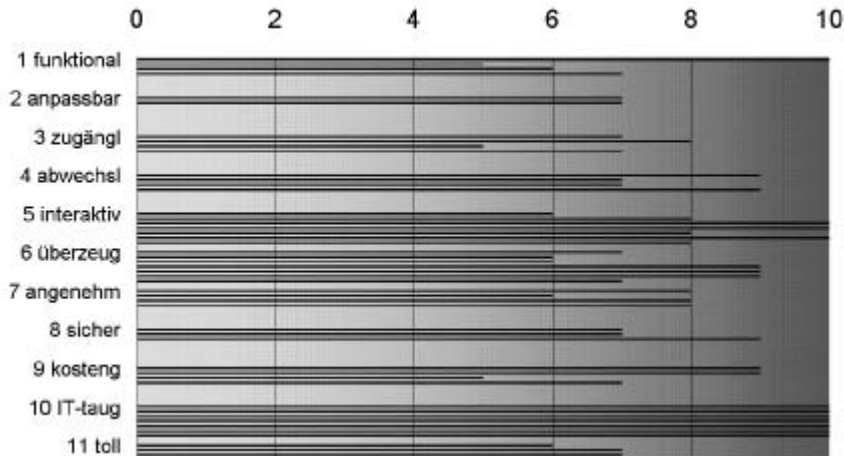
Abb. 5: Bewertung der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.



Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. (1978)

Ungeachtet der Tatsache, dass die Universitätsbibliothek Freiburg große geschlossene Magazinbereiche hat, ist das Gebäude ein typisches Beispiel für eine voll technisierte Bibliothek. Nach ihrer Eröffnung 1978 – damals herrschte die erste Energiekrise – galt sie als „Energievernichtungsmaschine“. Die Ergebnisse der Evaluierung sowie der Nutzerbefragung sind durchwachsen. Insbesondere die kurzen Öffnungszeiten – eingeführt aufgrund des hohen Energieaufwands – sind wichtigster Grund für die schlechte Benotung. Es ist sehr interessant, dass die von den Bibliothekaren am meisten kritisierten Punkte, wie die Betonfassade, die Energiekosten und die klimatisierten Großraumbüros, 2006 im Fokus der Ausschreibung einer Gebäudesanierung standen. Die Gewinner – Degelo Architekten Basel – haben die Form des Gebäudes reduziert. Der Energieverbrauch soll um 50 % verringert werden. Die Bibliothekare hoffen je-

Abb. 6: Bewertung der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.



doch wohl vergebens auf kleinere, natürlich klimatisierte Büroräume. Die Gebäude-sanierung hat inzwischen begonnen.

8 Die Ausweitung der Hochschulbildung in den 1970er und 1980er Jahren führte zur Gründung neuer Universitäten in Deutschland. Das gab die Möglichkeit, auch für die Bibliotheken und ihre Gebäude neue Konzeptionen zu entwickeln und umzusetzen. Dabei kristallisierten sich drei wesentliche Ziele heraus:

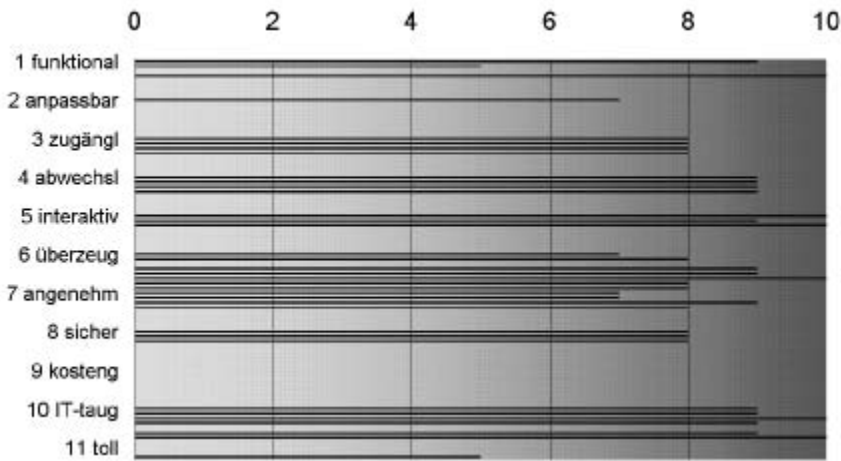
- die Bestände sollten öffentlich zugänglich sein,
- die Bestände sollten in systematischer Aufstellung angeordnet sein (die Bücher in den geschlossenen Magazinen waren traditionell nach dem „numerus currens“, also entsprechend dem Eingangszeitpunkt in die Bibliothek geordnet, unterschieden wurde nur nach dem Format),
- für den Bau sollten kostensparende Techniken wie die Nutzung bereits vorgefertigter Komponenten eingesetzt werden.

In einer ganzen Reihe von Fällen wurden die Bibliotheken in große (Gesamt-) Universitätsgebäude integriert, Beispiele dafür sind Bielefeld, Konstanz und Wuppertal, mit einigen Abstrichen auch Regensburg. Zum Teil wurden aber auch eigene Bibliotheksgebäude errichtet, so in Duisburg, Essen, Düsseldorf und Eichstätt.

Universitätsbibliothek Bielefeld (1976)

Bielefeld hatte zunächst das Konzept der dezentralen Zusammenführung von Bibliothek und Instituten. Die bauliche Realisierung brachte ein groß dimensioniertes Gebäude mit zentralem „Marktplatz“ und Flügelbauten für die Institute. Durch die Unterbringung aller Bibliotheken auf dem ersten Obergeschoss rings um die zentrale Halle gelang es, ein Bibliothekscontinuum zu schaffen, das bei hoher Frequentierung fachlich differenzierte Eingänge anbietet, in Nebenstunden aber den Zugang über nur

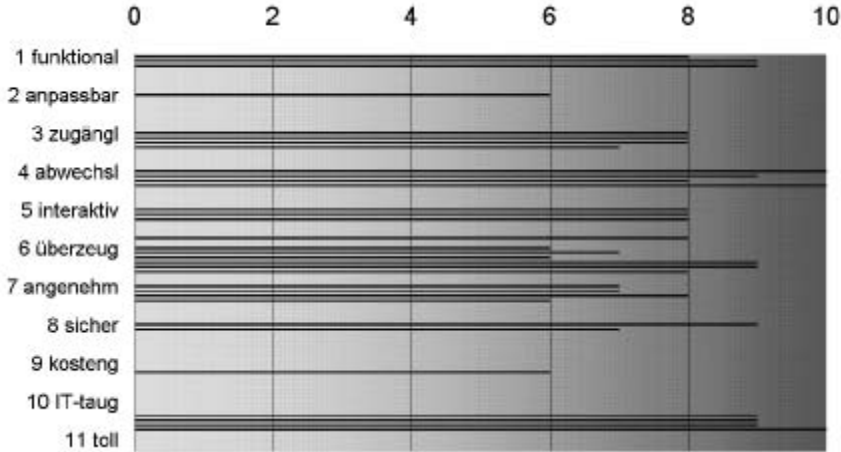
Abb. 7: Bewertung der Universitätsbibliothek Bielefeld.



zwei Kontrollpunkte ermöglicht. Dadurch wird der Personalbedarf deutlich reduziert – und damit die 24/7-Öffnung praktisch für das ganze Jahr möglich. Dieser Fakt und der gute Literaturbestand, der in systematischer Aufstellung angeordnet ist, sowie die sehr guten IT-Dienstleistungen der Bibliothek führen dazu, dass die Ergebnisse der Evaluierung sehr gut ausgefallen sind und die Nutzerzufriedenheit ebenfalls sehr groß ist. Ausgenommen sind die Ästhetik und die eher unansehnliche Architektur des Gebäudes.

Universitätsbibliothek Konstanz (1982/2003)

Abb. 8: Bewertung der Universitätsbibliothek Konstanz.



Konstanz ist in seiner architektonischen Struktur mit Bielefeld vergleichbar, obwohl der Ausgangspunkt der Konzeption vom gegenteiligen Ansatz ausging: Man wollte die Zentralbibliothek par excellence verwirklichen – aber auch hier mit enger Zuordnung zu den Fachbereichen. Die Bibliothek befindet sich im Zentrum des Universitätsgebäudes, nahe der Mensa. Nach und nach wurden einige Erweiterungen angebaut, doch die Einrichtungen für die Nutzer in zentraler Lage blieben bestehen. Auch hier sind die Ergebnisse der Evaluierung und der Nutzerzufriedenheit sehr gut ausgefallen. Etwas schlechtere Noten gab es für die Anpassungsfähigkeit, die Effizienz und die auch hier eher bescheidene Ästhetik der Architektur.

Universitätsbibliothek Duisburg-Essen (Standort Duisburg 1983)

Abb. 9: Universitätsbibliothek Duisburg – Grundriss.

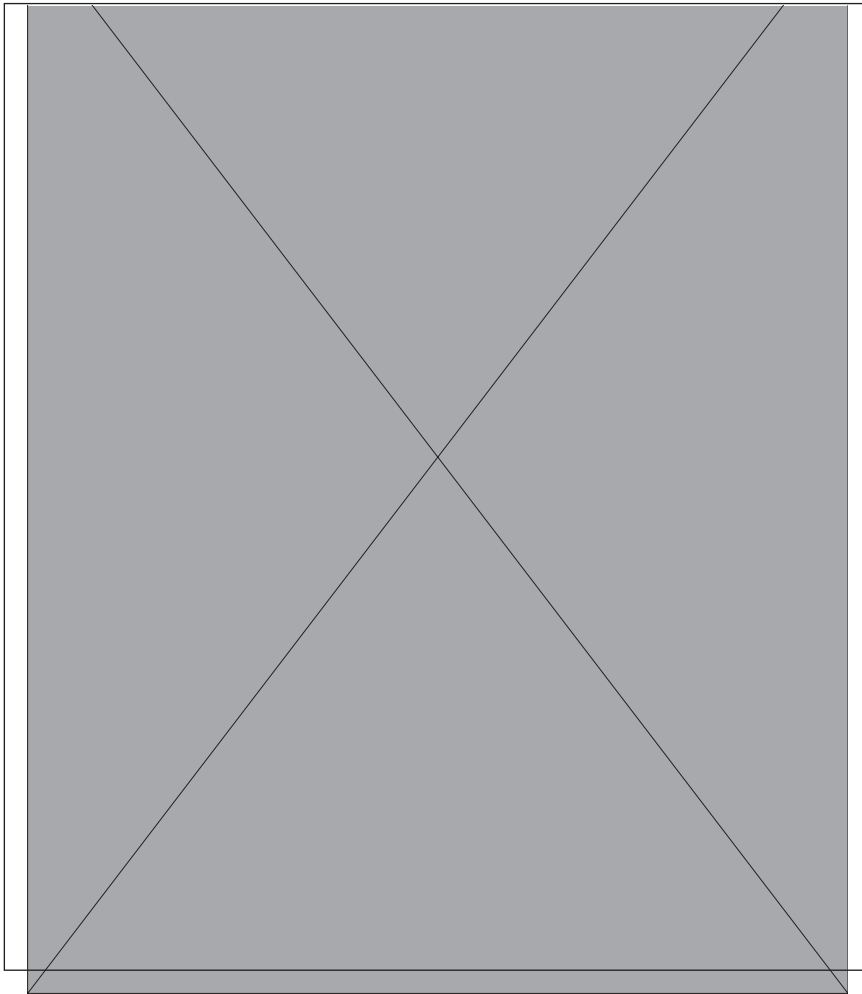
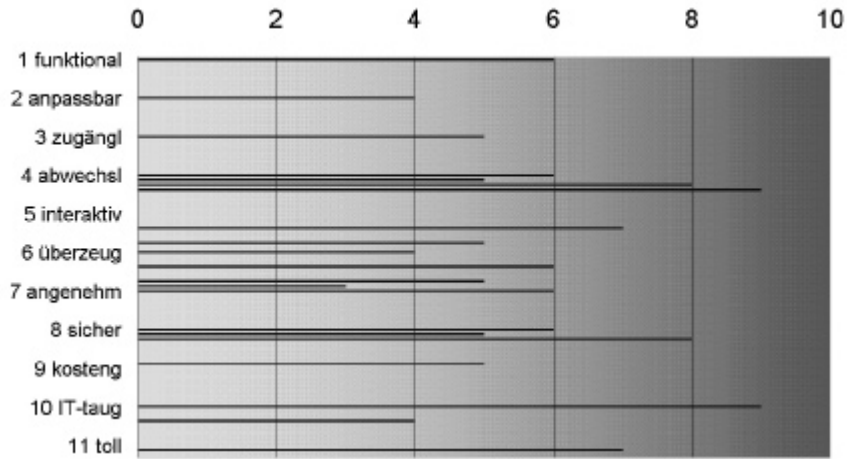


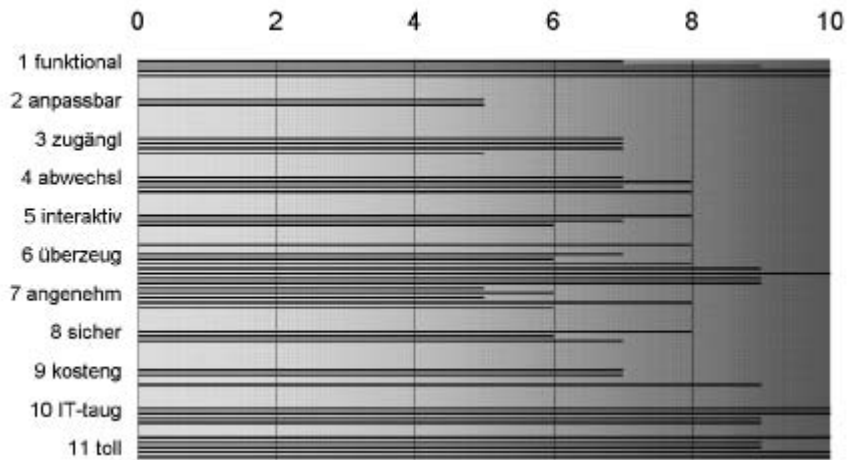
Abb. 10: Bewertung der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen.



Ein Beispiel für ein modulares Gebäude, das sich für eine Bibliothek als völlig ungeeignet erweist, ist die Universitätsbibliothek in Duisburg. Es war eine eher ausgefallene Idee, wabenähnliche Gebilde als kleinste Gebäudeeinheit zu wählen. Die negativen Effekte spiegeln sich in den Beurteilungen beinahe aller Aspekte des Fragebogens wider. Allein die Sicherheit und die IT-Ausstattung wurden nicht negativ bewertet. Es ist bedauerlich, dass Bibliothekare manchmal nicht die Möglichkeit haben, architektonische Fehler dieses Ausmaßes – man ist fast geneigt, Exzesse zu sagen – zu verhindern. Die Ergebnisse der Nutzerumfragen sind auch relativ bescheiden ausgefallen. Sie wurden jedoch mit Ergebnissen der Teiluniversität in Essen zusammengeführt, so dass sie nicht allein auf den Standort Duisburg bezogen werden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (1979)

Abb. 11: Bewertung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf.

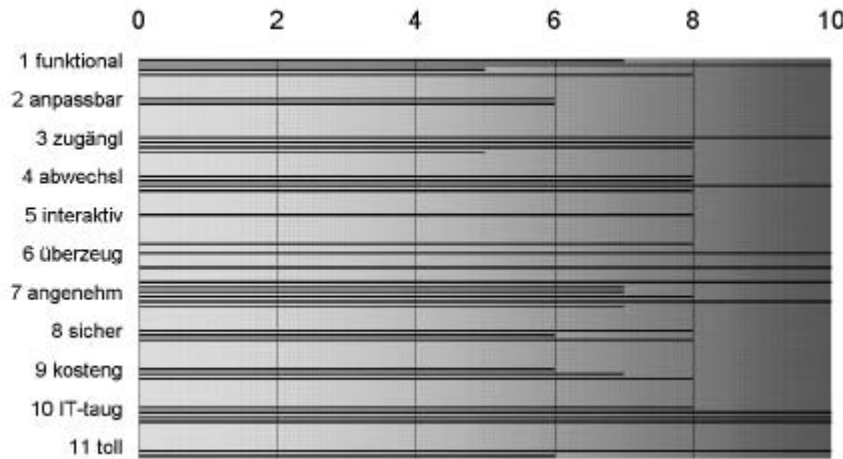


Die Universität Düsseldorf hat demgegenüber ein eher traditionelles Gebäude, bei dem deutlich Einflüsse aus Frankfurt und Freiburg zu erkennen sind. Die anregende Atmosphäre und die hohe Qualität der Architektur werden ebenso hoch gelobt wie die Funktionalität. Negative Bewertungen seitens der Studierenden gibt es zu der zu geringen Anzahl der Arbeitsplätze – das Gebäude ist offensichtlich zu klein für die Zahl der Studierenden. Seine Anpassungsfähigkeit ist eingeschränkt.

Universitätsbibliothek Eichstätt (1987)

Die Universitätsbibliothek in Eichstätt ist ein sehr interessantes Gebäude mit besonderen umweltspezifischen Qualitäten. So ist das Magazin in einem Erdhügel versteckt. Die Form des Gebäudes ist aber sehr komplex. Die Nutzer wünschen sich längere Öffnungszeiten.

Abb. 12: Bewertung der Universitätsbibliothek Eichstätt.



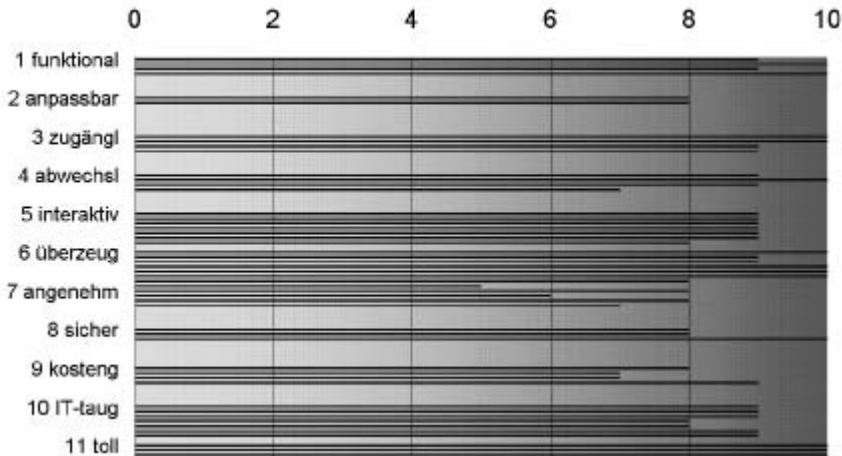
9 In den 1980er Jahren gab es in Deutschland intensive Diskussionen über Bibliotheksarchitektur. Insbesondere die voll flexiblen, hoch technisierten, völlig mit Freihandbeständen bestückten Bibliotheken wurden massiv kritisiert. Die Studierenden nutzten die Einrichtungen der Universitäten, die oft außerhalb des Stadtzentrums lagen, insbesondere in den Nebenstunden nicht in ausreichendem Maße. Sie wohnten nicht auf dem Campus und zogen es vor, sich ihre Literatur auszuleihen und zu Hause zu arbeiten. Die Folge waren leere Räumlichkeiten, die viel Energie für die Klimatisierung und Beleuchtung kosteten. Im Rahmen eines Forschungsprojekts hatten Horst Höfler, Lutz Kandel und Achim Linhardt deutliche Kritik an dem zugrundeliegenden Bibliothekskonzept geübt.⁶ Sie schlugen vor, weniger Klimatisierung zu betreiben, kleinere Lesesäle einzurichten und die Freihandzonen zu reduzieren. Es wurde nach alternativen Lösungen gesucht, wobei das Kasseler Gebäude dieser Gruppe sich als ein ziemlicher Fehlschlag erwies. Das neue Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek in

6 Gatermann 1984.

Göttingen stellte demgegenüber einen guten Kompromiss zwischen den verschiedenen Bedürfnissen und Aspekten dar, denen ein Bibliotheksgebäude gerecht werden muss.

Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (1993)

Das Gebäude vereint Funktionalität und Ästhetik in ungewöhnlichem Ausmaß. Das Gebäude in der Form einer Hand mit fünf Fingern verfügt über attraktive Arbeitsbereiche mit großem Freihandangebot; der größte Teil der Bücher befindet sich in den



Untergeschossen, doch das Gebäude bietet so viel Flexibilität, dass eine Etage, die ursprünglich als geschlossenes Magazin eingerichtet war, als zusätzlicher Freihandbereich genutzt werden kann. Randbereiche der Lesesäle werden als flexible Gruppenarbeitszonen genutzt. Das verstärkt allerdings den Lärm im Gebäude – eines der wenigen Probleme in dem durchlässigen Gebäude. Die Nutzerzufriedenheit ist sehr groß. Die Öffnungszeiten lagen nur im Durchschnitt, konnten aber inzwischen – finanziert über Studienbeiträge – ausgeweitet werden. Die Tiefgarage wird heute schon teilweise als geschlossenes Magazin genutzt. Die Büroräume für das Personal befinden sich auf der Ostseite des Gebäudes; sie werden auf natürliche Weise klimatisiert. Das Bibliotheksgebäude in Göttingen ist zu einem Prototyp für andere Bauten im In- und Ausland geworden, so wie für Erfurt, Jena oder Versailles. Auch in Brüssel (Université Libre) oder in Montpellier und Greifswald lassen sich Einflüsse finden.

Universitätsbibliothek Erfurt (2000) / Universitäts- und Landesbibliothek Jena (2001)

Die Bibliotheken in Erfurt und Jena (mit Lesebereichen, bei denen das Göttinger Vorbild nach Aussage des Architekten in der Form eines gekrümmten Fingers aufgegriffen worden ist) haben ähnliche Evaluierungsergebnisse wie Göttingen, doch der Bestand der neuen Universitätsbibliothek in Erfurt wie auch das Literaturangebot der Universität in Jena liegen bei der Bewertung nur im Mittelmaß. Die negative Beurteilung zum

Arbeitsplatzangebot in Jena muss nicht als Misserfolg gewertet werden, zeigt sie doch auch, wie beliebt dieses Bibliotheksgebäude ist.

Abb. 14: Bewertung der Universitätsbibliothek Erfurt.

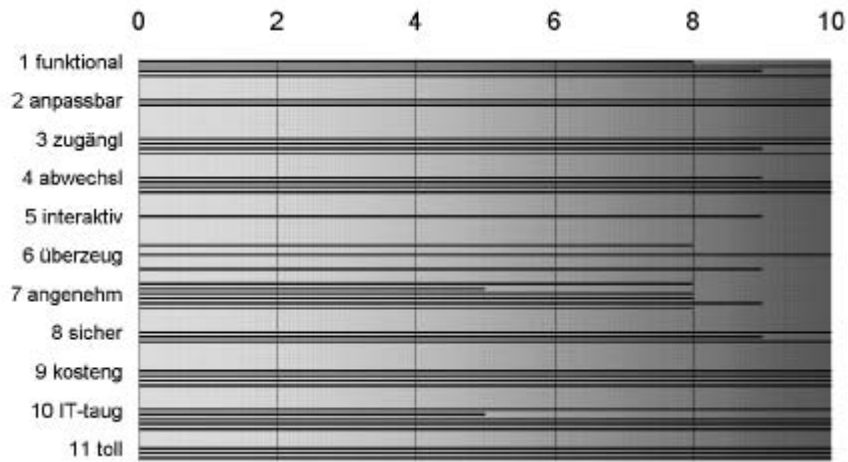
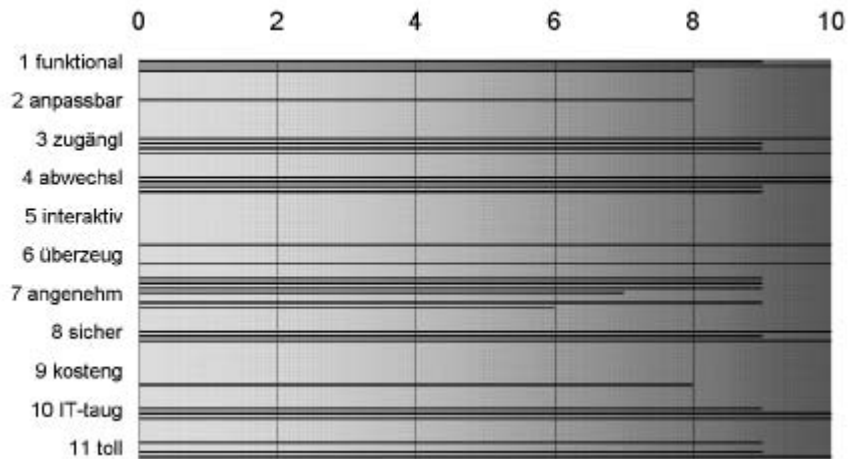


Abb. 15: Bewertung der Universitäts- und Landesbibliothek Jena

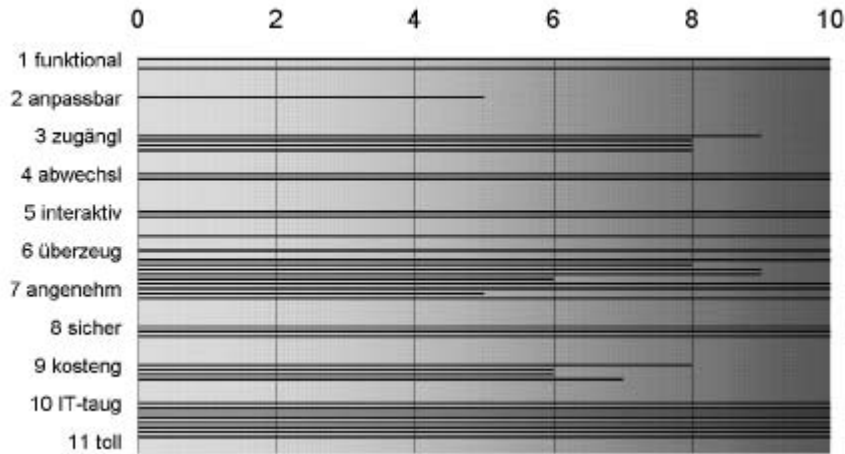


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (2002)

Das Gebäude der Universitätsbibliothek Dresden erinnert an die Turm-Garten-Architektur der Bibliothèque nationale de France. Doch in Dresden war diese Architektur nicht wie in Paris die (in ihrer Buchsymbolik etwas einfach ‚gestrickte‘ und in ihrer praktischen Auswirkung fast als verheerend zu bezeichnende) baukünstlerische Idee des Architekten, sondern die Lösung für eine komplexe Bauaufgabe: Das Bibliotheksgebäude sollte auf dem Gelände eines ehemaligen Sportstadions errichtet werden, auf

dessen Wallkrone Linden standen, die es zu erhalten galt. Anders als in Paris werden Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Mitarbeiteräume in den oberen Bereichen untergebracht, während die Bücher sich unter der Erde befinden und für den zentralen Lesesaal eine Oberlichtlösung gefunden wurde. Die Architektur wirkt anregend und ist sehr interessant, verfügt aber nur über eine begrenzte Anpassungsfähigkeit. Das traditionelle Konzept (der Großteil der Bestände befindet sich in geschlossenen Magazinen) erklärt die negative Bewertung der Nutzer zur Verfügbarkeit der Literatur. Die Bibliothek wird sehr stark frequentiert. Sie hat nur eine begrenzte Zahl an Arbeitsplätzen, bietet aber ausreichend lange Öffnungszeiten.

Abb. 16: Bewertung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.



In den vergangenen Jahrzehnten wurden beeindruckend viele Universitätsbibliotheken in den neuen Bundesländern gebaut, z. B. in Greifswald, Rostock und Magdeburg. Hier war auch der Bedarf entsprechend hoch, stammten doch rund 85 % der Bausubstanz der Bibliotheken aus der Zeit vor 1930. Die einzige neuere Universitätsbibliothek im früheren West-Berlin ist die Volkswagen-Universitätsbibliothek der Technischen Universität / Universität der Künste, benannt nach dem Hauptsponsor. Das Land hatte nicht die Mittel zur Gegenfinanzierung des Bundeszuschusses.

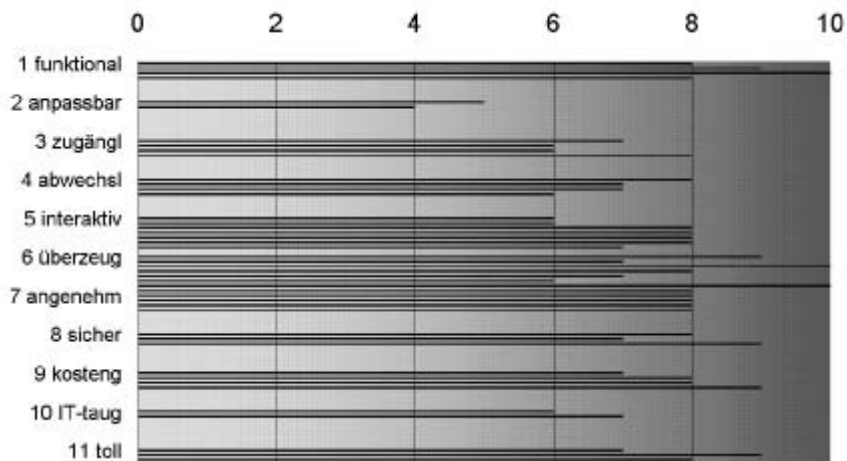
Es gibt nur einige wenige historische Gebäude, die nicht durch Neubauten ersetzt, sondern saniert wurden. Beispiele dafür sind die Bibliotheken in Heidelberg, Leipzig und Halle. Gleichzeitig gibt es jedoch auch interessante Fälle, in denen früher anderweitig genutzte Gebäude zu Bibliotheken umgebaut wurden. Das Schloss in Mannheim (umgebaut für die Universität) oder die Universitätsbibliothek Lüneburg, die in einer ehemaligen Panzerhalle untergebracht ist, sind ungewöhnliche, aber erfolgreiche Beispiele. Umgekehrt ist die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe ein besonders gutes Beispiel für die Integration eines neuen Gebäudes in eine historische Umgebung.

10
Rekonstruktion
historischer
Gebäude

Universitätsbibliothek Heidelberg (Altstadt) (1903/1990)

Das Gebäude aus der Zeit des Historismus ist eine Kombination aus einem Schloss im Frontbereich und einer modernen Stahlbetonkonstruktion für den dreiflügeligen Magazinbereich. Es ist beeindruckend, wie durch eine Umstrukturierung dieses Gebäude an die modernen Anforderungen angepasst werden konnte. Im vorderen („Schloss-“) Bereich wurde das Informationszentrum eingerichtet und das Personal untergebracht. Im Magazinbau konnten – durch interne Kommunikationswege miteinander verknüpft – drei Geschosse für Leihstelle und Freihandmagazine genutzt und zwei Geschosse als Lesebereiche, teilweise mit schöner Sicht auf das berühmte Heidelberger Schloss, eingerichtet werden. Zusätzliche Kapazitäten für den Bestand mussten unterirdisch außerhalb des Gebäudes geschaffen werden. Inzwischen zeichnet sich ab, dass die Funktionalität, insbesondere das Angebot von Leseplätzen, durch Übernahme großer Bereiche des sog. Triplex-Gebäudes weiter verbessert werden kann. Es war ursprünglich als Erweiterungsgelände für die Bibliothek vorgesehen. Die Evaluierung dient als Beweis für den recht hohen Grad an Funktionalität, für die anregende Arbeitsatmosphäre in der lange eher abgelehnten historisierenden Architektur mit ihrer allerdings nur geringen Anpassungsfähigkeit für sich wandelnde Bedürfnisse. Die Nutzer schätzen das Bestandsangebot und die Arbeitsplätze, wünschen sich jedoch längere Öffnungszeiten.

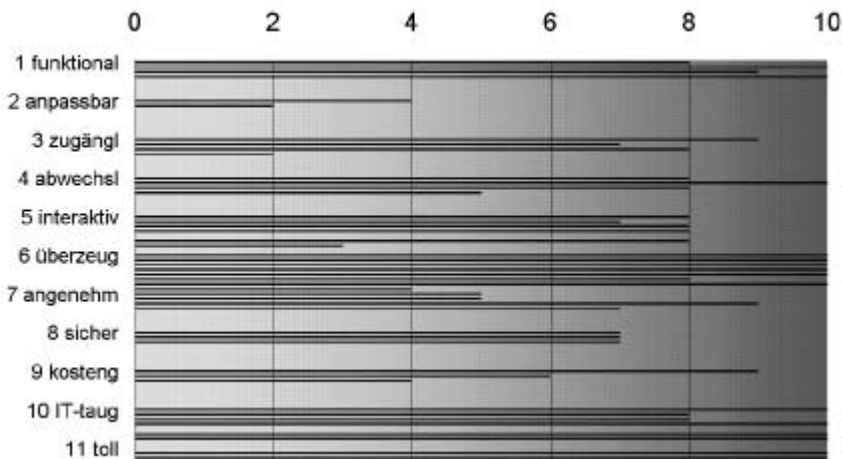
Abb. 17: Bewertung der Universitätsbibliothek Heidelberg (Altstadt).



Universitätsbibliothek Leipzig (2002)

Das Gebäude der Bibliotheca Albertina wurde im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört. In der Zeit der DDR wurde es nur unzureichend saniert. Nach der Wiedervereinigung legte ein Architektenteam aus Ost und West ein sorgfältig ausgearbeitetes Baukonzept vor. Durch Überdachung der ehemaligen Innenhöfe wurden ausgedehnte Lese- und Freihandbereiche sowie Platz für die in Kompaktregalen untergebrachten Buchbestände geschaffen. Die Evaluierungsergebnisse gleichen denen in Heidelberg: Die Funktionalität und der architektonische Wert werden sehr hoch geschätzt. Die Anpassungsfähigkeit indes ist gering. Die negative Beurteilung der Nutzer bezüglich des Bibliotheksbestandes ist etwas überraschend.

Abb. 18: Bewertung der Universitätsbibliothek Leipzig.

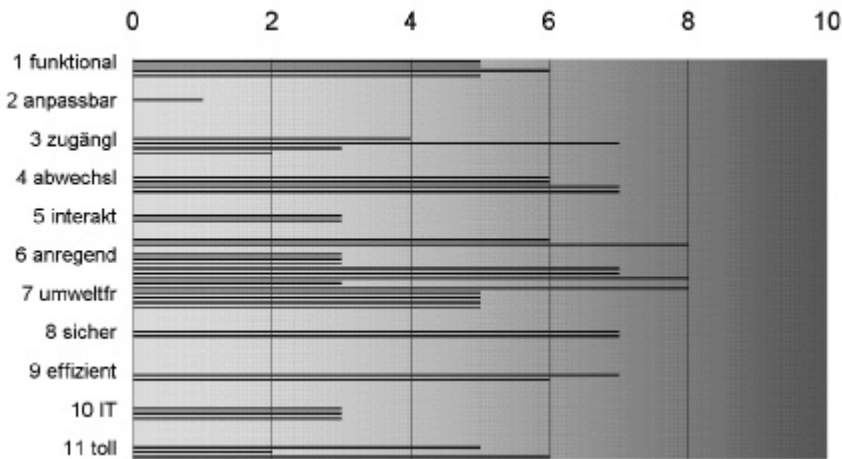


Umfangreiche Investitionen in Institutsbibliotheken sind typisch für die Entwicklung der traditionellen Universitäten in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Einige Bibliotheken wie die Technische Universität München und die Freie Universität Berlin beschlossen, sich in Zukunft auf die Entwicklung von Institutsbibliotheken zu konzentrieren. Andere Universitäten versuchen, die Kosten des oft zersplitterten dezentralen Systems zu senken und gleichzeitig Effizienz und Effektivität zu erhöhen, indem sie kleinere Einheiten zusammenführen, so die Freie Universität Berlin und die Universität Göttingen.

11
Instituts-
bibliotheken

Philosophicum Mainz (1965/2008)

Abb. 19: Bewertung des Philosophicum Mainz.



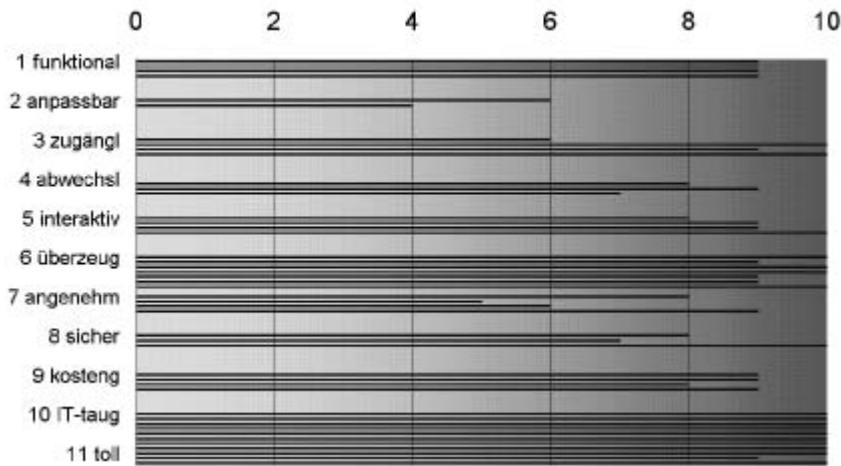
In Mainz sind die im Philosophicum „verstreuten“ Institutsbibliotheken so erhalten geblieben, wie sie waren. Doch die Kosten für das Aufsichtspersonal konnten durch die Einrichtung eines Zentraleingangs reduziert werden. Das Ergebnis ist eher bescheiden: Weder die Funktionalität noch die anregende Wirkung des Gebäudes haben sich wesentlich verbessert – ganz zu schweigen von der Ästhetik der Architektur. Der Umbau stellt aber allein durch die verbesserte Wirtschaftlichkeit schon einen Erfolg dar.

The Brain – Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin

Der Entschluss, Lord Norman Fosters „Brain“ zu bauen, hat der Freien Universität Berlin ein etwas verstecktes, aber inzwischen weltweit bekanntes neues Wahrzeichen auf den Campus gebracht. Die hohe Funktionalität des Gebäudes und die große Zustimmung der Nutzer zur neuen Lösung erleichtern auch die Zusammenführung weiterer kleiner bibliothekarischer Einheiten. Selbst viele früher der Vorstellung stärkerer Zentralisierung wenig zugeneigte Lehrende sehen heute die sich dabei ergebenden Vorteile.

In noch größerer Dimension konnte auf dem Campus West in Frankfurt am Main eine Zusammenführung der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fachbereiche (im weitesten Sinn) erfolgreich begonnen werden. Als kleinere Lösung werden im Kulturwissenschaftlichen Zentrum in Göttingen 23 kleinere Bibliotheken in den nächsten Jahren zusammengeführt.

Abb. 20: Bewertung der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin.



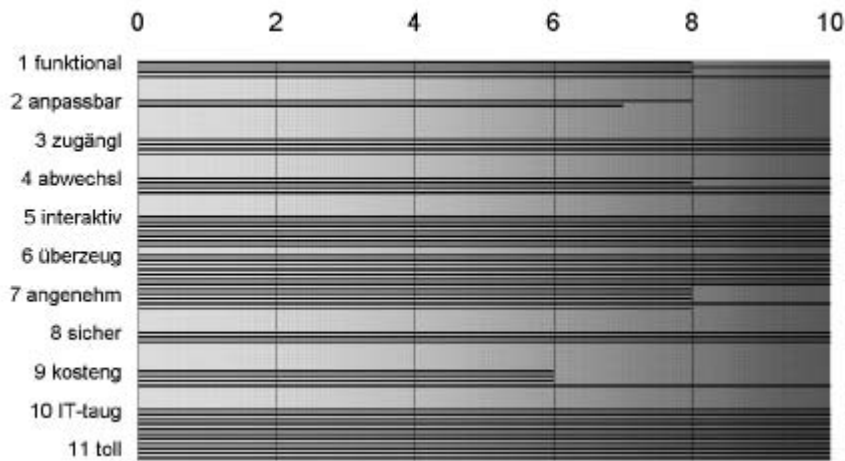
12 Die Zukunft der Bibliotheksentwicklung liegt im kombinierten Angebot von IT- und Lernzentren Bibliotheksdienstleistungen. Das Konzept der digitalen Bibliothek verfügt zunehmend über eine virtuelle Umgebung und integriert auch moderne Lernmanagementsysteme.

me. Doch die Studierenden brauchen weiterhin, ja verstärkt einen tatsächlichen, physischen Ort für Information und Kommunikation, zum Lernen und zum digitalen und multimedialen Produzieren. Learning (Resources) Centres sind in Großbritannien ausgesprochen erfolgreiche Institutionen. In Deutschland gibt es einige Beispiele solcher speziellen Lerneinrichtungen mit IT-Dienstleistungen auf einem hohen Niveau, so im Lernzentrum in Göttingen und in Oldenburg. Das erste neue Gebäude, in dem ein Computerzentrum und eine Bibliothek verbunden wurden, ist die Zweigbibliothek Naturwissenschaften der Humboldt-Universität in Berlin-Adlershof („Erwin Schrödinger-Zentrum“).

IKMZ Cottbus (2005)

Das interessanteste Gebäude der neuen Bibliotheksgeneration ist das so genannte IKMZ (Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum) an der Technischen Universität Cottbus. Der unaussprechliche Name beschreibt die Kombination von Dienstleistungen und der neu integrierten Organisation ehemals eigenständiger Einheiten. Dies und die interessante Architektur der Architekten Herzog & de Meuron machen das Gebäude nicht nur zu einem Wahrzeichen für die Universität. Es ist ein Zeichen der Hoffnung für eine ganze Region, in der eine der höchsten Arbeitslosenraten in den neuen Bundesländern zu verzeichnen ist. Die Evaluierungsergebnisse sind überwältigend gut. Einige Zweifel kommen bei der Effizienz und der Anpassungsfähigkeit, vor allem wegen der Glasarchitektur auf.

Abb. 21: Bewertung des IKMZ Cottbus.



Die Evaluierung der Bibliotheksbauten der letzten 50 Jahre in Deutschland zeigt eine breite Vielfalt von Lösungen – angefangen beim rekonstruierten historischen Gebäude über die Nachkriegsarchitektur und hoch technisierte, vollflexible Gebäude hin zu mo-

13 Trends

deren Zusammenführungen von Bibliothek und IT-Dienstleistungen. Dabei sind drei wichtige Ergebnisse zu verzeichnen:

- Klagen über einen zu hohen Lärmpegel und unzureichende Vorkehrungen für die Lärmreduzierung werden als häufigster Mangel genannt.
- Ein weiterer wesentlicher Schwachpunkt ist die Qualität der Klimatisierung und deren hohe Kosten.
- Überraschendstes positives Ergebnis ist die fast überall gelungene erfolgreiche Anpassung an die IT-Anforderungen in allen Gebäudeformen (wie unsicher war man in dieser Hinsicht über mehr als ein Jahrzehnt...).

Ein weiteres Problem, das in seiner Bedeutung noch zunehmen wird, ist die Energieeffizienz der Gebäude unter dem Gesichtspunkt der Kosten wie dem des Klimaschutzes. Die LIBER Architecture Group hat mit dem Budapest-Debrecen-Seminar 2008 damit begonnen, dieses Thema zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit zu machen.

14
Die Rolle
der Bibliothek
im Ringen um
Exzellenz in
Forschung und
Lehre


Universitäten stehen mehr und mehr im Wettbewerb. Bislang war der vereinheitlichende Einfluss des Bundes auf das deutsche Universitätssystem durch seine finanzielle Beteiligung an Großinvestitionen relativ stark. 2006 haben sich die Gesetze zugunsten der Bundesländer verschoben. Sie können die Finanzausschüsse der Bundesregierung nach eigenen Vorstellungen verwenden. Eine gleichmäßige Entwicklung von Hochschulen ist nicht länger ein Ziel der Politik. Die Exzellenzinitiative ist ein gutes Beispiel dafür: Auf neun deutsche Universitäten werden über einen Zeitraum von fünf Jahren zusätzliche 1,9 Milliarden Euro verteilt, um sie international wettbewerbsfähiger zu machen. Es gab einen konkurrierenden Wettbewerb, bei dem die Auswahl unter den Aspekten der Forschungskompetenz und zukunftsorientierter Entwicklungskonzepte getroffen wurde.

Ein anderer, die Einheitlichkeit der Entwicklung reduzierender Trend ist, dass sich die Länder ihrerseits mehr und mehr aus der Verantwortung für die Universitäten zurückziehen. Einige Universitäten, wie die Universität Göttingen, sind als öffentliche Stiftungen weitgehend autonom (wenn auch weiterhin abhängig von öffentlichen Geldern).

Der Kampf um gute Bibliotheksgebäude hat damit neue Akzente bekommen. Mehr als zuvor ist er dem Wettbewerb innerhalb der Hochschule ausgesetzt. Weniger als in der Vergangenheit kann er sich auf allgemein anerkannte Standards stützen. Noch mehr als früher ist es deshalb notwendig, die Bedeutung der Bibliothek(en) und ihrer Gebäude für die Exzellenz in Forschung und Lehre, aber auch für die Attraktivität der Hochschule im Wettbewerb um qualitativ hochwertige Forscher wie um die besten Studierenden herauszuarbeiten – und das auf nationaler wie auf internationaler Ebene. Evaluierungen und Rankings der Bibliotheken und ihrer Gebäude sind für diesen Zweck ein geeigneter Ansatz, der weiter entwickelt werden sollte.

15
Der Evaluierungs-
bogen: Bibliotheks-
gebäude 2008

Ziel dieses Fragebogens ist eine Bewertung des jeweiligen Gebäudes oder Projektes in einer quantifizierten und (wenn möglich, auch einer) verbalisierten Form.

Entspricht die Bibliothek den Kriterien nach Andrew McDonald:	Punkte (max. 10) bzw. ja/nein	Bemerkungen
1. Funktional Funktioniert das Gebäude gut? Sieht es gut aus? Ist es dauerhaft gestaltet? Hilft die Gestaltung der Bibliothek, ihre Rolle auszufüllen und zu verbessern?		
2. Anpassbar Ist der Raum flexibel und leicht veränderbar? Gibt es ein günstiges Verhältnis von Anpassbarkeit und Kostenaufwand?		
3. Zugänglich Ist das Gebäude ein attraktiver, einladender, sozialer Raum, der vom Nutzer leicht verstanden werden kann? Unterstützt er die Nutzung und die Selbständigkeit des Nutzers? Sind der Eingang und die Gestaltung der unterschiedlichen Ebenen sowie das Leitsystem effektiv? Gibt es ausreichende Vorkehrungen zur Unterstützung Behinderter und Lernschwacher?		
4. Abwechslungsreich Gibt es unterschiedliche Angebote von Lernumgebungen und Mediennutzung? Gibt es eine angemessene Palette verschiedenartiger Nutzerarbeitsplätze? Sind diese gut gestaltet? Sind Möglichkeiten für Kursangebote und das Training von Informationskompetenz vorhanden?		
5. Interaktiv Ist der Raum – gut angeordnet? – effizient? – mit einem ausgewogenen Verhältnis von Bestand, Dienstleistungsangebot, Informationstechnologie und Leserplätzen? Fördert der zentrale Informationsknoten die Interaktion mit den Nutzern?		
6. Überzeugend Vermittelt das Gebäude ein Gefühl von – Qualität, – Komfort und – Wert? Regt die Umgebung zum Studium an? Unterstützt und motiviert sie die Nutzung? Entspricht sie den Nutzerbedürfnissen? Gibt es eine kulturell anregende Atmosphäre? Sind Maßnahmen zur Unterdrückung des Lärmes ergriffen worden?		

7. Angenehm		
Sind die klimatischen Verhältnisse gut für Leser, Bücher und Computer?		
Sind Heizung und Lüftung angemessen und gut erträglich?		
Ist die Beleuchtung im Gebäude gut?		
Sind Lärm, Sonneneinstrahlung und Wärmebildung gut unter Kontrolle?		
8. Sicher		
Ist das Gebäude sicher für Menschen, Bestände, und Einrichtung?		
Sind persönliche Sicherheit und Vandalismus-resistenz berücksichtigt?		
Entspricht das Gebäude den geltenden Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften?		
9. Kostengünstig		
Ist das Gebäude kostengünstig unter den Gesichtspunkten		
– Platzangebot,		
– Personaleinsatz und		
– Unterhaltungskosten?		
Bietet das Gebäude einen guten Wert fürs Geld (value for money)?		
10. IT-tauglich		
Gibt es Vorkehrungen für den flexiblen IT- Einsatz?		
Können Computer an jeder Stelle ans Netz?		
Ist das Gebäude Laptop-freundlich?		
Wie ist der Stand		
– der Verkabelungsinfrastruktur,		
– des Einsatzes aktiver Komponenten,		
– der Netzwerkverbindungen,		
– des Zugriffs auf drahtlose Netzwerke,		
– weiterer innovativer Technik?		
11. „Toll!“		
Wie passen die verschiedenen Aspekte zusammen?		
Finden die Benutzer das Gebäude packend?		
Trifft es den Geist der Hochschule / der Bibliothek?		
Und zum Schluss:		
Was sind die drei besten Eigenschaften des Gebäudes?		
Was sind die drei schlechtesten Eigenschaften des Gebäudes?		

- [1] Gatermann, H. (Bearb.) (1984). Hochschulbibliotheken. Alternative Konzepte und ihre Kosten. Bericht zu einem Forschungsprojekt von Horst Höfler, Lutz Kandel, Achim Linhardt. München [u.a.]: Saur. Literatur- und
Internetquellen
- [2] Kristen, H. (2008). 24/7 – the new building extension of the Karlsruhe University Library. http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_08/Friday/Kristen_UBKA_Budapest_2008-def.pdf.
- [3] LIBER Architecture Group. <http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/default.htm>.
- [4] McDonald, A. (1989). The ten commandments revisited: the quality of good library space. http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_06/Wednesday/McDonald_10com-rev.pdf.
- [5] Mittler, E. (2008). The German experience. [Folien der PPP, 14th Seminar of The LIBER Architecture Group in Hungary: Budapest and Debrecen 8-12 April 2008.] http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_08/Tuesday/Mittler_Budapest_v3fa_def.pdf.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 24. Februar 2009 aufgerufen.

Bibliographie

Neuere Literatur und Internetquellen in Auswahl

zusammengestellt von Jenny Bellmann und Yvonne Wirkus

Bibliographien & Portale

- (1) Aberystwyth University (2009). The resource for library planning, design & building. <http://www.designinglibraries.org.uk/>.
- (2) Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (2009). Literaturverzeichnis zur Notfallplanung in Bibliotheken und Archiven. <http://www.akmb.de/web/html/fokus/notfall.html>.
- (3) Bibliotheksbauarchiv der Senatsbibliothek / Zentral- und Landesbibliothek Berlin (laufend aktualisiert). <http://www.senatsbibliothek.de/bau/bauliteratur.pdf>.
- (4) Deutsches Bibliotheksinstitut (1994). Bibliotheksbau: Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. [Baufibel]. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenser/ver/bau_einrichtung/dokumente/baukompendium070604.pdf.
- (5) Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland. FachstellenServer. <http://www.fachstellen.de> -> Bau und Einrichtung.
- (6) Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau (2006). Bibliotheksbau [eine Fachbibliographie aus der Reihe IRB-Literaturdokumentation]. Stuttgart: Fraunhofer IRB-Verl. <http://www.baufachinformation.de/artikel.jsp?v=3753>.
- (7) Heyde, K. & Barnbrock, V. (2007). Literatur zu Bau und Einrichtung öffentlicher Bibliotheken. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenser/ver/bau_einrichtung/dokumente/Literatur_zu_Bau_und_Einrichtung_2006.pdf.
- (8) Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft <Berlin>. DABI – Datenbank Deutsches Bibliothekswesen. Bibliographische Datenbank zum Handbuch „Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland“ [laufend aktualisiert]. <http://dabi.ib.hu-berlin.de/> -> Schlagwort: Bibliotheksbau [Onlinedatenbank].
- (9) Kompetenznetzwerk für Bibliotheken, KNB (2009). <http://www.bibliotheksportal.de>.
- (10) LIBER Architecture Group – Homepage (laufend aktualisiert). <http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/default.htm>.
- (11) Ruddigkeit, W. & Seidl, G. (1990). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1989. ABI-Technik, 10 (1), 27–43.

- (12) Ruddigkeit, W. & Seidl, G. (1991). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1990. ABI-Technik, 11 (1), 23–38.
- (13) Ruddigkeit, W. & Seidl, G. (1992). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1991. ABI-Technik, 12 (1), 25–38.
- (14) Ruddigkeit, W. & Seidl, G. (1993). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1992. ABI-Technik, 13 (3), 189–201.
- (15) Ruddigkeit, W. & Raschinski, A. (1995). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1993/1994. ABI-Technik, 15 (1), 13–38.
- (16) Ruddigkeit, W. & Raschinski, A. (1996). Bibliotheksbau. Literaturübersicht 1995. ABI-Technik, 16 (1), 29–44.
- (17) Schröder, K. (2005). Aufbau, Umbau und Neubau einer Bibliothek. Informationsquellen zu den Themen Raum und Einrichtung. Hausarbeit zur Diplomprüfung an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2005/47/pdf/Dipl._Arb._2005_15.02.pdf.
- (18) BID – Bibliothek & Information in Deutschland (2009). Bibliothek 2012. 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Anlage: Grundlagen für gute Bibliotheken – Leitlinien für Entscheider. http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUNDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf. Grundsätze, Theorien, Normen
- (19) Bisbrouck, M.-F. (2007). What to look for. A check list for visiting library buildings. In K. Latimer & H. Niegaard (eds.), IFLA library building guidelines. Developments & reflections (pp. 237–244). Munich: Saur.
- (20) Buschman, J. E. [et al.] (ed.) (2007). The library as place : history, community, and culture. Westport, Conn. [u. a.]: Libraries Unlimited.
- (21) Deutsches Institut für Normung (1998). DIN-Fachbericht 13, Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. 2. Aufl. Berlin: Beuth. [Neuauf. angekündigt für 2009.]
- (22) Dudler, M., Nerdinger, W. & Christ, E. (2008). Bauen, Sammeln, Zeigen. Zürich: gta-Verl.
- (23) Edwards, B. & Fisher, B. (2002). Libraries and learning resource centres. Oxford [u. a.]: Architectural Press.
- (24) Eigenbrodt, O. (2005). Bibliotheken als Räume urbaner Öffentlichkeit. Berliner Beispiele. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 159. <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h159/>.
- (25) Fansa, J. (2008). Bibliotheksflirt. Bibliothek als öffentlicher Raum. Bad Honnef: Bock + Herchen.
- (26) Feldsien-Sudhaus, I. [et al.] (2001, teilrev. 2004). Grundsätze zur Ausstattung von Öffentlichen Bibliotheken. http://www.senatsbibliothek.de/bau/Bau-Checkliste_2001_2004.pdf.

(27) Freeman, G. T. (2005). The Library as Place. Changes in Learning Patterns, Collections, Technology, and Use. In Council on Library and Information Resources, Library as Place. Rethinking Roles, Rethinking Space. <http://www.clir.org/pubs/reports/pub129/freeman.html>.

(28) Gayton, J. T. (2008). Academic Libraries: „Social“ or „Communal“? The Nature and Future of Academic Libraries. *The Journal of Academic Librarianship*, 34 (1), 60–66.

(29) Hastings, S. & Shipman, E. E. (eds.) (2008). *Logotopia : the library in architecture, art and the imagination*. Cambridge, Ont.: Cambridge Galleries Design at Riverside.

(30) JISC – Joint Information Systems Committee (2006). *Designing Spaces for Effective Learning. A Guide to 21st century learning space design*. http://www.jisc.ac.uk/uploaded_documents/JISClearningspaces.pdf.

(31) Khan, A. (2009). *Better by design : an introduction to planning and designing a new library building*. London: Facet.

(32) Liebers, G. (2002). *Funktion und Gestalt der Bibliothek*. Frankfurt: Lang. Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen, 14.

(33) Naumann, U. (2004). *Über die namenlos gemachte Bibliothek*. <http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/Namenlose-Bibliothek.pdf>. Geringfügig überarb. Fass. vom 14.09.2004. – Auch als Print-Publikation *Bibliotheksdienst*, 38 (11), 1399-1416. http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/bibliotheken011104.pdf.

(34) Neufert, E. & Kister, J. (2009). *Bauentwurfslehre. Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel. Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden*. 39. Aufl. Wiesbaden: Vieweg.

(35) SCONUL [et al.] (2009). *Designing Libraries, the gateway to better library design*. <http://www.designinglibraries.org.uk/>.

(36) Senatsbibliothek <Berlin> (2008). *Informationsangebote des Bibliotheksbauarchivs*. <http://www.senatsbibliothek.de/bau/bauinfos.htm>.

(37) Smith, K. M. & Flannery, J. A. (eds.) (2007). *Library design*. Kempen [u. a.]: teNeues.

(38) Ulrich, P. S. (Hrsg.) (2006). *Die Bibliothek als Öffentlicher Ort und Öffentlicher Raum*. Berlin: BibSpider.

Der (39) Bundesministerium der Justiz (1969/2006). *Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Ausbau und Neubau von Hochschulen“ (Hochschulbauförderungsgesetz)*. <http://bundesrecht.juris.de/hschulbg/BJNR015560969.html>.

Planungs- (40) Deutscher Bibliotheksverband / Sektion 4 (2006). *Stellungnahme der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes zu den Empfehlungen der HIS GmbH zur Organisation und Ressourcenplanung für wissenschaftliche Bibliotheken*. http://www.bibliotheksverband.de/sektion-4/dokumente/HIS_Final.pdf.

(41) Deutscher Bibliotheksverband / Sektion 4 / AG der Fachhochschulbibliotheken (2006). Stellungnahme der AG der Fachhochschulbibliotheken in der Sektion 4 im DBV zu Vogel, Bernd: Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen : Organisation und Ressourcenplanung (Hochschulplanung, 179). http://www.bibliotheksverband.de/fhbib/daten/Stellungnahme_HIS.pdf.

(42) Dewe, M. (2006). *Planning Public Library Buildings. Concepts and Issues for the Librarian*. Aldershot: Ashgate.

(43) Eigenbrodt, O. (2007). Reading Plans for Library Professionals. In K. Latimer & H. Niegaard (eds.), *IFLA Library Building Guidelines: Developments & Reflections* (pp. 215–218). Munich: Saur.

(44) Hohmann, T. (2005). Planungs- und Bewertungskriterien für Bibliotheksbauten. *ABI-Technik*, 25 (2), 78–103.

(45) Naumann, U. (2007). Planungsüberlegungen bei der Einrichtung von Buchstellflächen. http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/Modul-11-2-AK_2007.pdf.

(46) Naumann, U. (2006). Flächenbedarfsbemessung für Zentrale Hochschulbibliotheken. <http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/flaechen.html>.

(47) Naumann, U. (2008). Bibliotheksbau. Konsultationsthema: Grundsätze der Planung von Bibliotheksbauten. <http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/biblbau.html>.

(48) Romero, S. (2007). A Library Project from an Architect's Point of View. In K. Latimer & H. Niegaard (eds.), *IFLA Library Building Guidelines: Developments & Reflections* (pp. 172–202). Munich: Saur.

(49) Vogel, B. & Cordes, S. (2005). *Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen: Organisation und Ressourcenplanung*. Hannover: HIS. http://www.his.de/pdf/pub_hp/hp179.pdf.

(50) Werner, K. U. (2005). Muss der Direktor immer dabei sein? Gedanken zur Rolle des bauenden Bibliothekars. *LIBREAS*, 1. http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas_neu/ausgabe1/003bau.htm.

(51) Bisbrouck, M.-F. (2004). From Concept to Commissioning: The Library – Scheduling, Programming, Phasing. *LIBER Quarterly*, 14 (2), 218–231. <http://liber.library.uu.nl/publish/issues/2004-2/index.html?000080>.

(52) Bisbrouck, M.-F. (ed.) (2004). *Libraries as places : buildings for the 21st century ; Paris, France, 28 July – 1 August 2003*. (IFLA publications; 109). Munich: Saur.

(53) Buzinkay, M. (2007). Ratgeber für Bibliotheksmarketing. *Praxis 2007*. <http://www.buzinkay.net/texte/bib-marketing-ratgeber2.pdf>.

(54) Cornelsen, C. (2007). Veränderungsmanagement. Hrsg. Berufsverband Information Bibliothek, Kommission für One-Person-Libraries (Checkliste, 19). <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check19.pdf>.

Der
Bauprozess
als Management-
aufgabe

(55) Lux, C. [u. a.] (2004). Öffentlichkeitsarbeit. In R. Frankenberger & K. Haller (Hrsg.), *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung* (S. 321–343). München: Saur.

(56) Mittler, E. (2004). The battle for good libraries. *LIBER Quarterly*, 14 (2), 263–272. <http://liber.library.uu.nl/publish/articles/000085/index.html>.

(57) Rupp, J. (2008). Veränderungsmanagement in Bibliotheken – erfolgreiche Maßnahmen. Vortrag auf dem Bibliothekartag 2008. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/488>.

(58) Schüller-Zwierlein, A. (2005). Öffentlichkeitsmanagement beim Aufbau von Teilbibliotheken. *ABI-Technik*, 25 (4), 254–258.

(59) Umlauf, K. (2002ff.). Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. In H.-C. Hobohm & K. Umlauf (Hrsg.), *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen. Fachratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare*, 2. Bd., Hamburg: Dashöfer.

(60) Werner, K. U. (2005). Die Vereinigung findet im Kopf statt. „The Brain“ – Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin. *ABI-Technik*, 25(4), 280–286.

Bibliothekstechnik

(61) *ABI-Technik : Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen*. München: Verl. Neuer Merkur.

(62) Deutsches Institut für Normung (2005). *DIN ISO 11799, Norm: Information und Dokumentation – Anforderungen an die Aufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut*. Berlin: Beuth.

(63) Geller, B. (2007). Archivbauten im Klimawandel. Erfahrungen mit der natürlichen freien Lüftung zur Klimaregulierung in Magazinräumen. *Beiträge zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut*, 1/2, 121-125. http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/grundlagen/geller_b.html.

(64) Giovannini, A. (2004). *De Tutela Librorum. Die Erhaltung von Büchern und Archivalien*. 3., überarb. Aufl. Genf: Les Éditions I. E. S. Institut d'Études Sociales.

(65) Glauert, M. (2005). Klimamessung und Klimaregulierung im Archivmagazin. In M. Glauert & S. Ruhnu (Hrsg.), *Verwahren, Sichern, Erhalten. Handreichungen zur Bestandserhaltung in Archiven* (S. 55–72). Potsdam: Brandenburgische Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken. http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/FilePool/Klima_Glauert.pdf.

(66) Gwinn, N. E. & Wellheiser, J. G. (eds.) (2005). *Preparing for the Worst, Planning for the Best: Protecting our Cultural Heritage from Disaster* (IFLA Publications, 111). Munich: Saur.

(67) Haley, C. K., Jacobsen, L. A. & Robkin, S. (2007). *Radio frequency identification handbook for librarians*. Westport, Conn.: Libraries Unlimited.

- (68) McIlwaine, J. (comp.) (2005). First, Do No Harm. A Register of Standards, Codes of Practice, Guidelines Recommendations and Similar Works relating to Preservation and Conservation in Libraries and Archives. <http://www.ifla.org/VII/s19/pubs/first-do-no-harm.pdf>.
- (69) Neuheuser, H. P. (2000). Standards und Normen im Umfeld von Staubexposition und Schimmelpilzkontamination in Archiven, Bibliotheken und Museen. *Bibliotheksdienst*, 34 (7/8), 1168–1181.
- (70) Oltersdorf, J. (2008). RFID in Bibliotheken. Ökonomische, juristische und informationsethische Aspekte des Einsatzes von Radio Frequency Identification in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Magister-Arb. <http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?id=28959>.
- (71) Rosenfeld, Th. (2005). Theoretische Ansatzpunkte und Konzeption zur Einführung von RFID am Beispiel der Bibliothek der Fachhochschule Brandenburg. Brandenburg: Fachhochschule, Dipl.-Arb.
- (72) Sagstetter, M. R. (2004). Klimatisierungskonzepte in jüngeren Archivgebäuden in Deutschland. *Archivalische Zeitschrift*, 86, 323–355.
- (73) Vio, M. (2008). Light, books and man. Vortrag auf der Tagung „Building on Experience“ der LIBER Architecture Group in Debrecen/Ungarn am 11.4.2008. http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_08/Friday/Vio_libraries_7-def.pdf.
- (74) Ward, D. M. (2007). The complete RFID handbook. A manual and DVD for assessing, implementing, and managing radio frequency identification technologies in libraries. New York: Neal-Schuman Publishers.
- (75) Weiss, R. & Kern, Ch. (2004). Zentrale und dezentrale Positionierung der Funktionseinheiten in der Bibliothek – Raumplanung für die Integration von RFID. *ABI-Technik*, 24 (2), 135–139.
- (76) Wischhöfer, B. (2003). Fünf Jahre Kasseler Klimamodell in Archivmagazinen. *Der Archivar*, 56 (2), 139–142. http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2003/Archivar_2003-2.pdf
- (77) Zahn, S. (2007). Einsatzmöglichkeiten von RFID in Bibliotheken. Wie können Bibliotheken die RFID-Technologie für ihre Bedürfnisse nutzen? Wiesbaden: Dinges & Frick.
- (78) Baukommission des EDBI (2004). Grundsätze zur Ausstattung von Öffentlichen Bibliotheken. http://www.senatsbibliothek.de/bau/Bau-Checkliste_2001_2004.pdf. Innenarchitektur
und Ausgestaltung
- (79) Braun, V. (2004). Leit- und Orientierungssysteme in Bibliotheken. *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 24 (3), 327–333.
- (80) Calori, C. (2007). Signage and Wayfinding Design. A Complete Guide to Creating Environmental Graphic Design Systems. Hoboken, NJ: Wiley.
- (81) Demas, S. (2005). From the Ashes of Alexandria. What's Happening in the College Library? *Library as Place: Rethinking Roles, Rethinking Space* (pp. 25–40). Washington, D. C.: CLIR. <http://www.clir.org/pubs/reports/pub129/pub129.pdf>.

(82) Dernbach, H. (2000). Die Einrichtung. Vor allem funktional muss sie sein. *ekz-konzepte*, 8, 79–81.

(83) Faulkner-Brown, H. (1997). Design criteria for large library buildings. In UNESCO, World Information Report 1997/98, 257–267. <http://unesdoc.unesco.org/images/0010/001062/106215e.pdf>.

(84) Götz, M. (2008). Trends in der Inneneinrichtung. Rahmenbedingungen und Optionen für die Gestaltung zeitgemäßer Bibliotheksräume [Kurzfassung]. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 60 (4), 328–330.

(85) Henning, W. (2008). Die Bibliothekslounge – gepflegte Lümmelei oder neues Konzept? *B.I.T.online*, 11 (3), 302–310.

(86) Heyde, K. (2002). Die Theke – Zumutung oder Herausforderung, funktional – psychologisch – historisch. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/bau_einrichtung/dokumente/theke10.pdf

(87) Jopp, R. K. (2000). Die Bibliothekstheke. Herzstück oder Barrikade? *B.I.T.online*, 3 (2), 232–238.

(88) Naumann, U. (2004). Leit- und Orientierungssysteme. In I. Dannenbauer [u. a.] (Red.), *Bibliotheksbau: Kompendium zum Planungs- und Bauprozess*. <http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0themen/Architektur/dokumente/baukompendium070604.pdf>.

(89) Projektteam Frankfurt (2000). Leit- und Orientierungssysteme als Teil der Öffentlichkeitsarbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken. In R. Fuhlrott [u. a.] (Hrsg.), *Innovationsforum 2000 (B.I.T.online – innovativ, 2)*. Wiesbaden: Dinges & Frick.

(90) Sannwald, W. W. (ed.) (2001). *Checklist of library building design considerations (4th ed.)*. Chicago, Ill.: American Library Association.

Bibliotheken für besondere Nutzer

(91) Fast, J.-J. (2007). Unterstützung von Blinden und Sehbehinderten in Universitätsbibliotheken. Ein Beispiel aus Göttingen. *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 31 (3), 359–361.

(92) Hachmann, U. & Keller-Loibl, K. (2008). Wie gewinnt man die „Google Generation“? Innovationen und Trends in Dänemarks Kinder- und Jugendbibliotheken. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 60 (6), 482–485.

(93) Hasenclever, J. (2005). Barrierefreie Berliner Öffentliche Bibliotheken? Ein Schlaglicht auf die Situation von behinderten Benutzerinnen und Benutzern in der Berliner Bibliothekslandschaft. (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 160). Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft. <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlauf/handreichungen/h160/>.

(94) Irvall, B. & Nielsen, G. S. (2006). *Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen – Prüfliste*. The Hague: IFLA Headquarters.

(95) Jouly, H. (1982). Kinderbibliotheken spiegeln Programme: Überlegungen zu Planung und Einrichtung. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 34 (10), 752–756. –

Nachdr. (2001) in Es könnte auch alles ganz anders sein ...: Innovationen für das Bibliothekswesen (S. 18–30). Stuttgart: Stadtbücherei.

(96) Lankenau, I. (2002). Barrierefreies Bauen. In I. Lankenau (Hrsg.), Drei Standorte – zwei Bibliotheken – eine Universität: Architektur und Konzeption der Universitätsbibliotheken in Koblenz und Landau (S. 103–107). Landau: Knecht.

(97) Mehmeti, S. (2003). Sprechende Computer: Blindengerechte PC- und Internetarbeitsplätze. BuB, Forum Bibliothek und Information, 55 (2), 63–66.

(98) Naumann, U. (2008). Bibliotheksbau und -einrichtung. Abschnitt 9: Bibliotheksbau für Behinderte. http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/Handout_09-BEHINDERTE_2008.pdf.

(99) Reichl, E. & Reichl, A. (2005). Ideen und Konzepte für die multifunktionale Kinderbibliothek. Öffentliche Bibliotheken in Bayern, 4 (3), 12–14.

(100) Reichl, E. & Reichl, A. (2005). Überlegungen und Ideen zur Raumgestaltung einer seniorengerechten Bibliothek. Öffentliche Bibliotheken in Bayern, 4 (5), 12–13.

(101) Robertson, L. (2007): Access for library users with disabilities. http://www.sconul.ac.uk/publications/pubs/access_disabilities.pdf.

(102) Weber, J. (2007). Barrierefreiheit Best Practice. Die Zusammenarbeit von Bibliothek und Behindertenverbänden in Weimar. In D. Lülfi (Hrsg.), Netzwerk Bibliothek. 95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden 2006 (S. 217–225). Frankfurt/M.: Klostermann.

(103) Bieri, S. & Fuchs, W. (2001). Bibliotheken bauen: Tradition und Vision = Building for books: traditions and visions. Basel [u. a.]: Birkhäuser.

(104) Bisbrouck, M.-F. (ed.) (2001). Library buildings in a changing environment: proceedings of the eleventh seminar of the IFLA Section on Library Buildings and Equipment, Shanghai, China, 14.–18. August 1999. München: Saur.

(105) Bruijnzeels, R. & Tiggelen, N. (2003). Bibliotheken 2040 : die Zukunft neu entwerfen. Bad Honnef: Bock + Herchen.

(106) Council on Library and Information Resources (2005). Library as Place: Rethinking Roles, Rethinking Space. <http://www.clir.org/pubs/reports/pub129/contents.html>.

(107) Das, H., Berndtson, M. & Hapel, R. (2002). Einfluss virtueller Medien auf die physische Bibliothek. Visionen für einen „intelligenten“ Wandel. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

(108) Ehrlich, K. (2007). Über die Wirkkraft von Architektur. Eine architektursoziologische Analyse zweier Bibliotheken. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

(109) Feldsien-Sudhaus, I. (ed.) (2008). Building on experience : learning from the past to plan for the future; documentation of new library buildings in Europe. 14th seminar of The LIBER Architecture Group in Hungary: Budapest and Debrecen, 8.–12. April 2008. Göttingen: Univ.-Verl. Göttingen.

Bibliotheken
bauen für das
21. Jahrhundert –
Erfahrungen
und Visionen

- (110) Funke, J. (2005). Das Wohnzimmer der modernen Kommune: Creating Public Paradise. Der Bau Öffentlicher Bibliotheken im 21. Jahrhundert. BuB, Forum Bibliothek und Information, 57 (1), 64–67.
- (111) Henning, W. (2002). Haus ohne Wände: Das Bibliotheksgebäude der Zukunft. In *Unsere Städte: Fit für die Zukunft? Die Öffentliche Bibliothek als Indikator für Zukunftsfähigkeit*. Tagungsband zur Fachtagung in Darmstadt vom 13. Nov. 2002 (S. 65–70). Darmstadt: Regierungspräsidium, Staatliche Büchereinstelle.
- (112) Henning, W. (2002). Orte der Veränderung – Bibliotheksbauten fürs 21. Jahrhundert. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/bau_einrichtung/dokumente/orte_der_veraenderung.pdf.
- (113) Henning, W. (2008). Die Botschaft der Häuser. Trends und Tendenzen im modernen Bibliotheksbau. BuB, Forum Bibliothek und Information, 60 (4), 309–312.
- (114) Holt, G. E., Larsen, J. I. & van Vlimmeren, T. (2002). Selbstbedienung in der hybriden Bibliothek. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- (115) International Federation of Library Associations and Institutions (2003). Bibliotheksbau in Deutschland um die Jahrtausendwende. 69th IFLA General Conference and Council, Berlin, 1–9 August 2003 = Library architecture in Germany at the turn of the millennium. Munich: Saur.
- (116) Kaegbein, P. [u. a.] (Hrsg.) (2003). Bibliotheksbau in Deutschland um die Jahrtausendwende [Themenheft]. Bibliothek. Forschung und Praxis, 27 (1/2).
- (117) Kolasa, I. (2004). Bibliotheksbau. In R. Frankenberger & K. Haller, *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung* (S. 61–92). München: Saur.
- (118) Koren, M. (ed.) (2004). *Creating public paradise: building public libraries in the 21st century*. Leidschendam: Biblion Uitgeverij.
- (119) Kristen, H. (2008). 24/7 – the new building extension of the Karlsruhe University Library. http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_08/Friday/Kristen_UBKA_Budapest_2008-def.pdf.
- (120) Kühlen, M. (2002). Die Zukunft ist uralt. In *Was kommt nach der Informationsgesellschaft? 11 Antworten*. (S. 7–18). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- (121) Latimer, K. & Niegaard, H. (eds.) (2007). *IFLA Library Building Guidelines: Developments & Reflections*. Munich: Saur.
- (122) Laubier, G. & Bosser, J. (2003). *Die schönsten Bibliotheken der Welt*. München: Knesebeck.
- (123) McDonald, A. (2006). The Ten Commandments revisited. The qualities of good library space. *LIBER quarterly*, 16 (2) [ohne Pag.] <http://liber.library.uu.nl/publish/articles/000160/article.pdf>. Auch ersch. in K. Latimer & H. Niegaard (eds.), *IFLA Library Building Guidelines* (pp. 225–239). Munich: Saur.
- (124) Mittler, E. (ed.) (2004). *The Renaissance of the library: adaptable library buildings; documentation of new library buildings in Europe*; Architecture Group Seminar,

Bozen / Bolzano, March 17 – March 19, 2004 (Göttinger Bibliotheksschriften, 25). Göttingen: Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek.

(125) Mittler, E. (ed.) (2006). Changing needs – changing libraries: documentation of new library buildings in Europe; LIBER Architecture Group seminar, Utrecht, The Netherlands, March 22 – March 24, 2006 (Göttinger Bibliotheksschriften, 34). Göttingen: Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek.

(126) Mittler, E. (2008). The German experience. http://www.zhbluzern.ch/liber-lag/PP_LAG_08/Tuesday/Mittler_Budapest_v3fa_def.pdf.

(127) Naumann, U. (2004). Bibliotheksbauten für die Zukunft. Gedanken für einen Vortrag im Rahmen des Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums „Die Zukunft der Bibliotheken“ am 4. Mai 2004. <http://www.ub.fu-berlin.de/~naumann/Bibliotheksbauten-Zukunft.pdf>.

(128) Nilsson, S. (1997). A library for all times: Malmö's new public library as vision and reality. Stockholm: Swedish National Council for Cultural Affairs.

(129) Remus, J. [et al.] (2008). 15 Mal Zukunft der Bibliothek. Experten blicken nach vorn: Prognosen, Ideen, Visionen. BuB, Forum Bibliothek und Information, 60 (1), 40–46.

(130) Shoham, S. & Yablonka, I. (2008). Implications of monumental construction for public library services. Libri, 58 (1), 34–46.

(131) Shoham, S. & Yablonka, I. (2008). Monumental Library Buildings in the Internet Era: the future of public libraries. IFLA Journal, 34 (3), 266–279. <http://www.ifla.org/V/iflaj/IFLA-Journal-3-2008.pdf>.

(132) Thorhauge, J. (2004). Die Bibliothek der Zukunft. Hybrid, virtuell oder real? BüchereiPerspektiven, 1, 6–11.

(133) Wiederspahn, M. (Hrsg.) (2009). LeseRäume [Themenheft]. Umriss: Zeitschrift für Baukultur, 9 (1). http://www.umrisse.de/Archiv/umrisse_2009_01.pdf.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 14. März 2009 aufgerufen.